

Wiederauftrieb des Altmühltaler Lamm

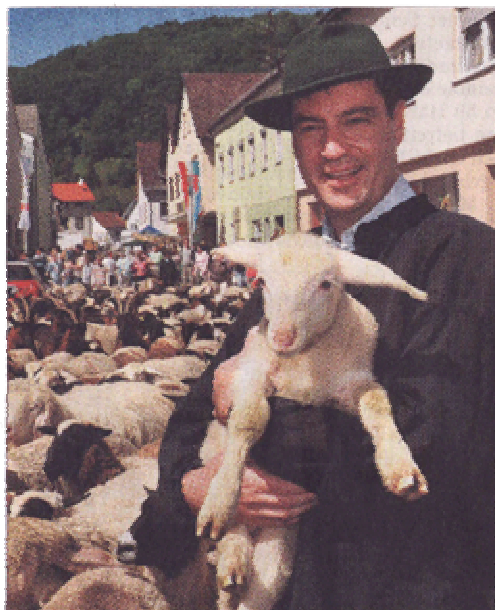
Nur noch rund 30 Hüteschäfer tätig – „Symbiose von Naturschutz und Tierhaltung“

Von Karin Janker, ddp

Fernes Blöken kündigt die Herde an. Ein paar Kinder laufen aufgeregt durch das Markttor, den Schafen entgegen. Angeführt von bayerischen Schäfern im traditionellen schwarzen Schäferumhang, dem Mörsheimer Bürgermeister Richard Mittl und dem bayerischen Umweltminister Markus Söder (CSU) drängen die Schafe und Ziegen durch das schmale Markttor. Die Zuschauer drücken sich an die Hauswände und bilden für die Tiere eine Gasse. Zwischen den wolligen Mutterschafen schauen die Hörner einiger Ziegen heraus und auch ein paar schlappohrige Lämmer trotten über das Kopfsteinpflaster.

Rund 790 Tiere umfasst die Herde von Schäfer Sascha Gäbler, die an diesem Wochenende gleich zweimal durch das Mörsheimer Markttor getrieben wurde, um den Weideauftrieb des „Altmühltaler Lamm“ zu feiern. Dazu wurden die Schafe zunächst am Samstagnachmittag und dann noch einmal am Sonntagmittag durch die Marktgemeinde Mörsheim im Landkreis Eichstätt geführt.

Beworben werden soll durch die-



Bayerns Umweltminister Markus Söder hält beim Auftrieb in Mörsheim ein Lamm auf dem Arm

ses publikumswirksame Spektakel vor allem das Naturprodukt „Altmühltaler Lamm“, das nach strengen Richtlinien produziert und als regionale Spezialität in der Gastro-

nomie angeboten wird. Und so gibt es auch beim Fest rund um den Lamm-Auftrieb jede Menge Kulinarisches und Praktisches, das vom Schaf gewonnen wurde: Lamm-Salami, Lamm-Döner, Schafteile, Wollmützen und Filzhüte.

Hintergedanke der Veranstaltung, die von der Marktgemeinde zum siebten Mal ausgerichtet wurde, sei vor allem, das Produkt „Altmühltaler Lamm“ mehr ins Bewusstsein der Menschen zu rücken und zugleich auf die wichtige Arbeit der Schäfer hinzuweisen, sagt

Bürgermeister Mittl. „Die Schäfer schützen die wertvollen Magerrasen im Altmühltal vor der Verbuschung“, fügt er hinzu. Auch Klaus Amann vom Landschafts-

pflegeverein Kehiheim lobt die Schäfer, da nur sie die Hänge des Altmühltals, die als Biotop für viele Lebewesen dienen, ökologisch sinnvoll bewirtschaften könnten.

Amann bedauert, dass der Beruf des Hute- und Wanderschäfers immer seltener ergriffen wird. Im Altmühltal, das von Kehiheim bis Pappenheim reicht, gebe es mittlerweile nur noch rund 30 Hüteschäfer. „Die Schäfer sind inzwischen auf die Fördergelder von EU, Freistaat Bayern und Naturschutz angewiesen – das ist allerdings nicht mehr als ein Verlustausgleich“, erklärt Amann.

Der aus Mörsheim stammende Hüteschäfer Gäbler beklagt ebenfalls, dass kein Schäfer mehr vom Wolle- oder Fleischverkauf leben könne. Da ein Mutterschaf rund 110 Euro pro Jahr koste und pro Muttertier mit 0,8 Lämmern jährlich gerechnet werden müsse, wobei jedes Lamm nur rund 70 Euro einbringe, seien die Schäfer von den Subventionen und den Zahlungen für die Arbeit in der Landschaftspflege abhängig. Diese Aufgabe der Schäfer hebt auch Söder am Sonntag hervor. Er wirbt für die Schäferrei als „Symbiose von Naturschutz und Tierhaltung“.